

OMAR MASAERAH Der irakische Journalist flüchtete aus Bagdad, nachdem er gefoltert worden war. In Lingen-Bramsche engagiert er sich in vielfältiger Weise. Für die Lingener Tagespost berichtet er von der Situation in seiner Heimat und über die Gründe seiner Flucht.

Flucht von Bagdad bis nach Lingen

4750 Kilometer fern der Heimat

Wenn Omar Masaerah mit den Kindern über den Schulhof tollt, sind seine Gedanken in Bagdad. Der 35-jährige Iraker hat seine Frau und seine beiden Kinder seit seiner Flucht von dort vor einem halben Jahr nicht mehr gesehen. Nun lebt er in Lingen-Bramsche und arbeitet dort ehrenamtlich an der Grundschule.

Von Lea Lüttel

LINGEN. Im Irak studierte Masaerah nach seinem Abschluss Geschichte und wurde Lehrer. Aufgrund des sehr schlechten Gehaltes wandte er sich jedoch bald dem besser bezahlten Journalismus zu. Vor sechs Monaten musste er plötzlich fliehen. Fliehen, um zu leben. Nach seiner Ankunft in Deutschland kam Masaerah zunächst in einer Flüchtlingsunterkunft in Altenwalde bei Cuxhaven unter und engagierte sich bei

der Kleiderkammer des Roten Kreuzes. Wenig später zog er dann in ein Flüchtlingsheim in Lingen-Bramsche. Seit Anfang April dieses Jahres arbeitet er dort in der Grundschule.

„Omar ist eine absolute Bereicherung für uns“, sagt Schulleiterin Annika Feldmann. „Er packt überall mit an und ist sich für nichts zu schade. Er hilft zum Beispiel oft unserem Hausmeister bei Instandhaltungsarbeiten und bei der Schulhofpflege. Ich erinnere mich noch gut, dass seine ersten deutschen Worte so etwas wie ‚Schippe‘ und ‚Karre‘ waren“, fügt Feldmann mit einem Schmunzeln hinzu. Aber auch die Kinder seien froh, dass Omar da ist. „Manchmal erzählt er ihnen vom Irak, und die Kinder versuchen sogar Englisch mit ihm zu sprechen“, berichtet Feldmann. Zwar ist die Kommunikation auf diese Weise nicht immer einfach, aber wenn Masaerah mit den Kindern spielt und herumalbert, braucht es kei-



Der irakische Flüchtling Omar Masaerah engagiert sich ehrenamtlich in der Bramscher Grundschule. Foto: Wilfried Roggendorf

ne Worte. Besonders das gemeinsame Fußballspielen mit ihm scheint den Jungen und Mädchen zu gefallen. „Kinder sind einfach Kinder, egal wo man ist“, sagt Masaerah mit einem Lächeln.

Vielfältiges Engagement

Obwohl er noch nicht lange in Deutschland ist, engagiert sich der junge Iraker, wo

er nur kann. Neben dem Kicken in der Schule hatte er vor Kurzem auch sein erstes richtiges Fußballtraining bei der SG Bramsche, wo er sich leider prompt die Hand verletzte. Neben dem Fußball ist Masaerah ebenfalls der örtlichen Schießgruppe beigetreten. Darüber hinaus hilft er aber auch anderen Flüchtlingen, zum Beispiel bei der

Fahrradwerkstatt in Bramsche, wo alte Fahrräder repariert und an Flüchtlinge verschenkt werden. Masaerah engagiert sich außerdem in seinem eigenen Flüchtlingsheim und hilft bei der Organisation. „Manchmal fragen mich andere Flüchtlinge, wo sie Kleidung herbekommen oder Arbeit finden. Dann helfe ich natürlich gerne,

schließlich haben mir in meiner kurzen Zeit hier in Deutschland auch schon so viele Menschen geholfen. Dafür bin ich sehr dankbar. Wenn ich mal irgendwo hin muss und ein Auto benötige, brauche ich nur jemanden anrufen, und schon kommt jemand und holt mich ab“, ist Masaerah von der Hilfsbereitschaft begeistert.

Omar Masaerah: Mein Leben war in Gefahr

Der irakische Journalist berichtet über den Grund seiner Flucht

Von Omar Masaerah

Sich kritisch zu äußern, frei seine Meinung sagen zu dürfen, dies ist in Deutschland ein im Grundgesetz garantiertes Recht. Die Erfahrung, dass dies anders sein kann, schildert der irakische Journalist Omar Masaerah im folgenden Bericht:

LINGEN. Ich bin nun seit sieben Monaten in Deutschland. Über meine Vergangenheit im Irak und die genauen Gründe meiner Flucht öffentlich zu reden fällt mir immer noch schwer. Ein Grund dafür ist die Sicherheit meiner Frau und der zwei Söhne im Alter von acht und zehn Jahren, die noch in Bagdad sind und ich nicht gefährden will durch Informationen, die ich in deutschen Medien veröffentlichte.

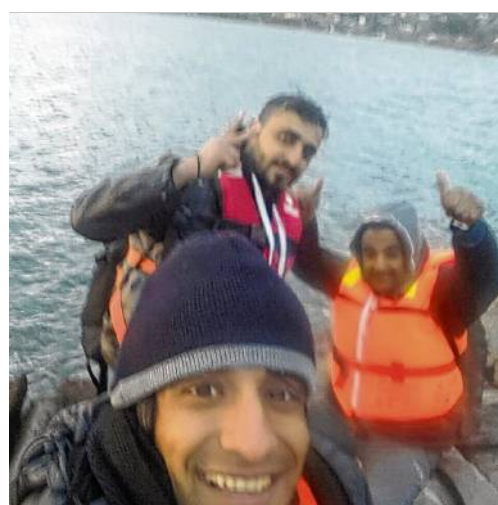
Der Irak hat viele Probleme, die Regierung und die Polizei sind korrupt und teilweise Marionetten des Iran und Saudi-Arabiens, die Ansprüche auf die Rohstoffe des Landes erheben. Er ist zudem muslimisch geprägt. Die beiden größten Glaubensrichtungen des Islam sind die Sunniten und Schiiten. Nachdem die amerikanische Regierung den sunnitisch-freundlichen Saddam Hussein im Jahr 2003 gestürzt hatte, kam eine Übergangsregierung an die Macht, die schiitisch geprägt war und die Sunniten nach und nach in vielen Gesellschaftsbereichen benachteiligte.

Ich persönlich teile meine Landsleute nicht in diese Gruppen ein, sondern versuche sie als Individuen zu sehen. Meine Frau ist beispielsweise schiitisch, wobei meine Familie eher sunnitisch geprägt ist. Dies ist an sich schon nicht gerne gesehen im Irak. Mein Vorname wird allerdings automatisch mit der sunnitischen Glaubensrichtung assoziiert (im 7. Jahrhundert hat ein Mann mit demselben Namen gelebt. Von den Sunniten wurde er im Nachhinein als Kalif anerkannt – von den Schiiten al-



„Das Problem des Irak ist seine Regierung.“ Wer in Bagdad mit einem solchen Transparent in der Hand (oben) demonstriert, so wie der Journalist Omar Masaerah (links bei der Arbeit in Bagdad), bekommt Probleme. Masaerah musste fliehen und war glücklich, als er mit weiteren Flüchtlingen in einem Schlauchboot die griechische Küste erreicht hatte (rechts).

Fotos: privat



besuche sie regelmäßig.

Seit März bin ich nun in einer Unterkunft in Lingen-Bramsche untergebracht. Vormittags helfe ich dem Hausmeister der Grundschule und spiele mit den Kindern. Nachmittags arbeite ich im Seniorenheim Curanum, wo ich auch von einer Bewohnerin täglich Deutschunterricht bekomme. Auch an der Schule in Bramsche helfe ich Lehrer und der Hausmeister, wo sie nur können. Sei es eine Bandage für mein verletztes Handgelenk, Behördengänge, das Schreiben formeller E-Mails oder sogar gelegentliche Geldvorschüsse.

Bei Fragen zu offiziellen

„Danke an meine deutschen Freunde, die mir geholfen haben“

Omar Masaerah,
irakischer Journalist

Dokumenten, die beispielsweise zum Sozialamt weitergeleitet werden müssen, hat mich der SKM in Lingen stets unterstützt. Manche Mitarbeiter dort haben mir sogar ihre privaten Nummern gegeben und mir selbst dann, wenn sie frei hatten, immer weitergeholfen. Auch dieser Artikel ist durch das Engagement einer Studentin der Initiative „Campus ohne Grenzen“ zustande gekommen.

Ich Sorge mich allerdings um meine Familie in Bagdad. Sie lebt dort äußerst gefährlich. Neben Geld fehlt es ihr an einfachsten Dingen wie Ausweisdokumenten. Im Irak können diese nur mit der Unterschrift des Mannes der Familie beantragt werden. Und es dauert lange, bis die von mir unterschriebenen nötigen Dokumente von Deutschland bis in den Irak gekommen sind.

Trotz dieser Schwierigkeiten und Ängste bleibt mir zum Ende hin allerdings nur eines zu sagen: Danke. Danke an meine deutschen Freunde, die mir so viel geholfen haben.

lerdings nicht), weshalb ich unter der jetzigen Regierung viele Diskriminierungen erfahre. Beispielsweise dauern Behördengänge und das Ausstellen offizieller Formulare bei mir etwa doppelt so lang.

Ich weiß, dass diese Dinge für Menschen der westlichen Länder schwer vorstellbar sind. Auch in den deutschen Medien wird teilweise ein vermeintlich sicherer Zustand im Irak vermittelt. Aber das stimmt nicht. In Bagdad gehen täglich Autobomben hoch und Menschen sterben. Regierung und Polizei sind machtlos gegen die Terrororganisationen. Waffen sind verhältnismäßig leicht zu bekommen, und jeder, der will, kann sich seine eigene kleine Armee aufstellen.

Ich bin eigentlich kein Mann, der davonläuft, und habe mich mit der Entscheidung zu fliehen sehr schwergetan – hatte aber ab einem bestimmten Punkt keine Wahl, da mein Leben (unter anderem aufgrund meiner journalistischen Tätigkeiten) in akuter Gefahr war. Ich wurde in einem Lager vor den Toren der Stadt Bagdad für drei Tage gefangen gehalten und gefoltert. Zum Glück konnte ich freigekauft werden, aber ich war ab da nicht mehr sicher. Es war nur eine Frage der Zeit, bis ich wieder dahin gemusst hätte.

Also bin ich für zwei Wochen untergetaucht, habe mein Auto verkauft und bin am 22. November 2015 schließlich aus dem Irak ge-

flohen. Via Flugzeug, Bussen, Zügen, aber auch zu Fuß über die Türkei, Griechenland, Mazedonien, Serbien, Kroatien, Slowenien und Österreich bin ich dann am 11. Dezember in Deutschland angekommen.

Dort wurde ich per Zug in eine Unterkunft in Altenwalde in der Nähe von Cuxhaven gebracht. Nach der ersten Nacht dort bin ich direkt zu der dortigen Information gegangen und habe mich erkundigt, wie und wo ich mich nützlich machen kann. Glücklicherweise konnte ich dann in der Kleiderkammer des dortigen Deutschen Roten Kreuzes arbeiten. Abgesehen davon passierte während meiner ersten drei Monate in Altenwalde leider

nicht viel. Es gab keinerlei Fortschritte in Bezug auf meinen Asylantrag, nicht einmal meine Daten wurden aufgenommen. Nach einiger Zeit war ich so frustriert und habe meine Familie derart vermisst, dass ich beinahe wieder zurück in den Irak kehrt wäre.

Aber die Deutschen, die ich während meiner Zeit kennenlernte, haben mir Mut gemacht, dass ich nicht aufgeben sollte. Dafür bin ich nun unglaublich dankbar. Meine Kollegen in der Kleiderkammer und selbst der Bürgermeister von Altenwalde hatten stets ein offenes Ohr für mich und haben mir geholfen, wo es nur ging. Noch heute habe ich einen guten Kontakt zu ihnen und